

Ayaan Hirsi Ali

ICH KLAGE AN
Plädoyer für die Befreiung der muslimischen Frauen
Piper Verlag, München-Zürich 2004, 214 Seiten

Ayaan HIRSI ALI ist Abgeordnete im niederländischen Parlament und Autorin des islamkritischen Films "Submission". Ihre persönliche Geschichte kann als bewegender Beleg für die Rechtmäßigkeit des Universalitätsanspruches der Menschenrechte gesehen werden: 1969 in Somalia in die Familie eines verfolgten Oppositionspolitikers hineingeboren, lebte sie mit ihrer Familie in Saudi Arabien, Äthiopien und Kenia im Exil, bevor sie 1992 - ihrerseits auf der Flucht vor einer Zwangsverheiratung - in die Niederlande kam. Indem sie mit ihren Sprachkenntnissen anderen Flüchtlingen aus Somalia bei Gericht und Behörden half, bekam sie tiefen Einblick in muslimisch-somalische Migrantenkreise und die großen Probleme muslimischer Frauen. Nach ihrem Studium arbeitete sie zunächst beim Think Tank der sozialistischen PvdA, wechselte dann aber 2002 zur rechtsliberalen VVD: Enttäuscht vom mangelnden Engagement der Sozialdemokraten gegen die Unterdrückung muslimischer Frauen und zunehmend überzeugt, "dass soziale Gerechtigkeit bei einem freien und würdevollen Individuum beginnt" (16).

Neben einer Sammlung islamkritischer Artikel enthält das Buch auch Vorschläge zur Verhinderung häuslicher Gewalt (146 ff.), genitaler Verstümmelung (153 ff.) sowie Tipps für muslimische Frauen, die familiärer Gewalt und Unterjochung entfliehen möchten (165 ff.). Darüber hinaus sind das Drehbuch zum Film "Submission" (179 ff.) sowie ein Interview mit Irshad MANJI, Muslimin und Autorin eines überaus empfehlenswerten Buches¹, (89 ff.) abgedruckt. Den roten Faden bilden die miteinander eng verflochtenen Problemkreise Frauenfeindlichkeit und Rückständigkeit, fehlende Kritik und Selbstkritik, sowie Integrationsprobleme von Muslimen.

Die Hauptursache für die Rückständigkeit der islamischen Welt – im Vergleich auch zu den asiatischen Ländern – sieht die Autorin in der *asymmetrischen Sexualmoral* des Islam. Während den Männern diesbezüglich keinerlei Selbstbeherrschung abverlangt wird, gilt für Frauen und Mädchen Keuschheit als ehernes, ja tödliches Gesetz. Diese völlige Asymmetrie bedingt ein Misstrauen der Männer den Frauen gegenüber, was zu Gewalt, rechtlichen und gesellschaftlichen Einschränkungen der Frauen, einschließlich der bekannten islamspezifischen Ausschlussmechanismen, führt - mit fatalen gesellschaftlichen Konsequenzen:

Denn abgesehen vom dadurch verursachten persönlichen Leid der Frauen – veranschaulicht durch 4 Fallstudien (124 ff.) und das Drehbuch (179 ff) - bedeutet diese massive Benachteiligung, dass viele Frauen bewusst in Ignoranz gehalten werden und ihre Ressourcen somit weitgehend ungenützt bleiben; als Erzieherinnen vermitteln sie zudem ihre beschränkte Weltsicht der nächsten Generation. Ein Teufelskreis aus Unwissenheit und Rückständigkeit sei die Folge. Der Arab Human Resource Report gibt ihr insofern Recht, als auch er im Mangel an individueller Freiheit, Bildung und Frauenrechten die Hauptursache für die Unterentwicklung der arabischen Welt sieht.

Des Weiteren beklagt die Autorin einen *gravierenden Mangel an Selbstkritik*, den sie auf die verlorene Balance zwischen Religion und Vernunft² zurückführt: "Halal (das Erlaubte) und Haram (das Verbotene) sind die zentralen Begriffe in der Alltagspraxis eines Muslim überall auf der Welt, und decken alle Lebensbereiche ab. Für jeden Teilaspekt wird festgelegt, wie was und worüber man denken, fühlen und handeln muß oder es gerade nicht darf. Diese Regeln gelten gleichermaßen für das Privatleben der Muslime wie für ihr Leben in der Öffentlichkeit. Die Scharia – das islamische Gesetz - steht über allen von Menschen gemachten Regeln und Gesetzen, und es ist die Pflicht eines jeden Muslims, so rein wie möglich nach der Scharia zu leben." (32) Dem muslimischen Individuum wird nichts selbst überlassen.

Nicht eigenständiges Denken sondern Nachahmung ist gefordert, Kritik an der eigenen Religion somit faktisch ausgeschlossen: "Es (gibt) nur sehr wenige, die ihre Religion kritisch sehen. ... Statt

¹) Irshad MANJI: Der Aufbruch. Plädoyer für einen aufgeklärten Islam. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2005.

²) Yasar Nuri ÖZTÜRK, vormals ranghöchster Theologe der Türkei, erklärt denn auch die "letzten 800 Jahre Theologie für weitgehend vernunftfrei". Siehe: Vom "Türken-Luther" zum Anti-Erdogan: Türkischer Star-Theologe gründet Partei, in Welt am Sonntag, 20.02.05.

Selbstkritik bekommen wir eine lange Reihe von Leugnungen oder eine Aufzählung von äußeren Faktoren und Verschwörungstheorien zu hören, die als 'wahre Ursache' von allen Problemen in der muslimischen Welt gelten." (36) Aber letztlich liegen die Gründe für die mangelnde Bereitschaft zur Selbstkritik sogar noch tiefer. Sie fußen in der vom Koran der Umma (der islamischen Gemeinde) zugesicherten Superiorität und der vom Islam begründeten Schamkultur: Ehre und Schande sind die zentralen Begriffe und Lüge und Gewalt folgerichtige Verhaltensweisen: "In einer Schamkultur ist es durchaus üblich, ein tatsächliches Ereignis zu ignorieren oder schlicht zu leugnen." (59) "Aggressives Verhalten ist in dieser Kultur funktional, um öffentliche Demütigung durch andere zu vermeiden." (56)

Verstärkt wird diese fehlende Bereitschaft zur Selbstreflexion noch durch die *Selbstzensur des Westens*; die im Kulturrelativismus begründete, allgemein zu beobachtende Scheu, den Islam und die Muslime zu kritisieren, an sie den gleich strengen Maßstab anzulegen wie an die eigene Kultur und ihre Angehörigen: "Mit größtmöglicher Behutsamkeit sprechen sie über den Fanatismus als einen Teilaspekt des Islam, der Gewalt mit sich bringe." (37) Die Linke geht sogar noch weiter: Sie beschränkt sich in ihrer Kritik nicht nur auf den Westen, sondern diskreditiert jede "Kritik an der islamischen Welt, den Palästinensern und den islamischen Minderheiten ... als islamfeindlich und fremdenfeindlich" (14). "Diese Kulturrelativisten sehen jedoch nicht, daß sie, indem sie nichtwestliche Kulturen skrupulös von ihrer Kritik ausnehmen, die Träger dieser Kulturen in ihrer Rückständigkeit einzementieren. ... Es handelt sich um Rassismus in Reinform." (14)

Auch an der durch den Film *Submission* ausgelösten Diskussion zeigt sich dieses *Zusammenspiel von Frauenunterdrückung und Mangel an kritischem Denken*: Die Reaktionen der *Muslimen* auf den Film ist vielfach heftig und negativ: "Alle leugnen den größten Makel des Islam, nämlich die Art und Weise, wie dort Frauen gesehen und behandelt werden. Die Führer der muslimischen Organisationen warnen davor, die Muslime würden die Bilder von Schauspielerinnen mit Korantexten nicht hinnehmen." (199) Was die Autorin zum Kommentar veranlasst: "Was muslimische Organisationen und Muslime dagegen seit Jahrhunderten ruhig hinnehmen, ist die 'konkrete Übertragung' dieser Texte auf die Körper der Frauen in der Praxis." (199) Womit aber auch deutlich wird, wie eng gezogen die Grenzen einer möglichen Selbstaufklärung im Islam in Wahrheit sind. *Westliche Intellektuelle* setzen mitunter ihre Kritik an den Schattenseiten des Islam mit Defätismus gleich; andere warnen davor, dass ihre Kritik missbraucht werden könnte, "um Muslime zu diskriminieren und den Islam abzuqualifizieren" (194). Wiederum andere meinen, der Film sei für Muslime zu verletzend und schmerzhaft; sie müsse ihre Strategie ändern: Diesem an den Vorwurf der Nestbeschmutzung gemahnenden Argumentationsmuster hält die Autorin vor, nur auf den durch den Film möglicherweise ausgelösten Schmerz zu starren, aber den sehr viel realeren Schmerz der Gewaltopfer völlig zu ignorieren.

Die *Integration der Muslime* in den Niederlanden ist *weitgehend gescheitert*: "Nur ein Drittel der marokkanischen und türkischen Bevölkerungsgruppe kann zur integrierten Bevölkerung gerechnet werden. Für zwei Drittel besteht so gut wie keine Aussicht auf Integration." (74-75) Ihre sozioökonomische Situation ist trist: "Muslime leben in den Niederlanden überwiegend in den sozialen Problemgebieten der großen und mittleren Städte. Muslimische Migranten haben in der Regel eine geringe Schulbildung. Die meisten Türken und Marokkaner stammten aus den untersten sozioökonomischen Gesellschaftsschichten ihres Heimatlandes. Die Arbeitslosigkeit unter Muslimen ist noch immer zwei- bis dreimal so hoch wie unter gebürtigen Niederländern. Viele berufstätige Migranten arbeiten in konjunkturabhängigen Sektoren der Wirtschaft. ... Ein relativ großer Teil von ihnen beansprucht Sozialleistungen." (53)

Aber diese sozioökonomischen Faktoren allein sind nur eine unzureichende Erklärung für die stagnierende Integration der Muslime: Eine Studie über Zuwanderer aus nichtwestlichen Ländern zeigt, dass Surinamer und Antillianer eine Unterschicht bilden, die sich kaum von jener gebürtiger Niederländer unterscheidet; bei Marokkanern und Türken hingegen gibt es quantitative und qualitative Unterschiede, die aus ihrer sozio-kulturellen Position herrühren: "Ihr demographisches Profil ist traditionell, wobei das Auffallende gerade darin liegt, dass sich die erste und die zweite Generation darin nicht unterscheiden." (52) Das Festhalten an traditionellen Normen stellt in einer modernen Gesellschaft ein wichtiges Hindernis für soziale Mobilität und Integration dar. Denn "soziale Mobilität setzt nun einmal eine längere Ausbildungsdauer voraus, die jedoch im Widerspruch zu Heiraten in jungen Jahren und rasch darauffolgenden Geburten steht" (52-53).

Die Autorin diskutiert in diesem Zusammenhang die politisch relevanten Integrationsansätze (politisch-rechtlicher, sozioökonomischer, multikultureller) und verwirft sie alle, weil sie die soziokulturelle Dimension des Problems ignorieren und so Absonderung begünstigen: So sind die Interessensvertreter der Muslime in den Niederlanden fast durchwegs Männer und haben als solche ein massives Interesse am Status quo: "Über das Leid der Frauen schweigt die islamische Gemeinschaft und schweigen alle 753 subventionierten islamischen Organisationen in den Niederlanden wie ein Grab. Nur Sozialhilfeeinrichtungen ... wissen von dem Leid. Dort melden sich die muslimischen Frauen in großer Zahl, aber auch diese ... dürfen aufgrund ihrer Schweigepflicht nichts sagen." (47)

Die europäische Mehrheitsgesellschaft fordert sie auf

- Missstände im Islam nicht mehr länger zu bagatellisieren, sondern an den Pranger zu stellen, auch auf die Gefahr hin, sich damit dem (ohnehin falschen) Vorwurf des Rassismus auszusetzen: Denn "wenn es um Menschenrechte geht, (darf man) nicht mit zweierlei Maß messen" (91);
- Dissidenten ein Podium zur Verfügung zu stellen, als Gegengewicht zur einseitigen geistlähmenden religiösen Rhetorik;
- an Minderheiten und Migrantinnen höhere Anforderungen zu stellen;
- gegen häusliche Gewalt und Genitalverstümmelung adäquate rechtliche Regelungen zu erlassen: Morde im häuslichen Milieu nach ethnisch-religiösen Kriterien zu erfassen, und zur Verhinderung von genitaler Beschneidung Mädchen aus sogenannten Risiko-Ländern jährlich ärztlich zu untersuchen.

Ein sehr kämpferisches Buch. In letzter Zeit mehren sich erfreulicherweise solch selbstkritische Stimmen³ und bieten so eine längst fällige Korrektur des von Politischer Korrektheit, Feigheit und Opportunismus bestimmten Islambildes. Bedenkt man das Risiko, das sie damit eingehen, ist das Schweigen westlicher Intellektueller und Politiker umso beschämender. IBN WARRAQ spricht in diesem Zusammenhang gar von einem Verrat westlicher Intellektueller.⁴

M. Stückler

³) Chahdortt DJAVANN: Was denkt Allah über Europa? Gegen die islamistische Bedrohung. Ullstein, Berlin o.J.

IBN WARRAQ: Warum ich kein Muslim bin, Matthes & Seitz, Berlin 2004.

Reza HAJATPOUR: Der brennende Geschmack der Freiheit. Mein Leben als junger Mullah im Iran. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 2005.

⁴) a.a.O., 485.